

Lesungen: AT: 1.Mose 18,16-33 | Ep: Jak 1,22-27 | Ev: Joh 16,23b-30**Lieder:***
421 Morgenglanz der Ewigkeit
536 / 616 Introitus / Psalm
304 (WL) Vater unser im Himmelreich
372 Dir, dir, o Höchster, will ich singen
388,1-7 O gläubig Herz, Gott dankbar sei
388,8+9 O gläubig Herz, Gott dankbar sei**Wochenspruch:** Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet. Ps 66,20

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Daniel 9,4-5.16-19

Sonntag Rogate

Ich betete aber zu dem HERRN, meinem Gott, und bekannte und sprach: Ach, Herr, du großer und heiliger Gott, der du Bund und Gnade bewahrst denen, die dich lieben und deine Gebote halten! Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen. – Ach Herr, um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg. Denn wegen unserer Sünden und wegen der Missetaten unserer Väter trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her wohnen. Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechtes und sein Flehen. Lass leuchten dein Antlitz über dein zerstörtes Heiligtum um deinetwillen, Herr! Neige dein Ohr, mein Gott, und höre, tu deine Augen auf und sieh an unsere Trümmer und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Ach Herr, höre! Ach Herr, sei gnädig! Ach Herr, merk auf! Tu es und säume nicht – um deinetwillen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Manchmal kostet es einfach Überwindung, etwas zu sagen oder etwas zu tun. Was das ist, das ist von Mensch zu Mensch ganz verschieden. Der eine kann vor tausenden Menschen reden wie ein Wasserfall, aber wenn er über eine Hängebrücke laufen soll, dann wird er ganz still. Der andere muss schon seinen ganzen Mut zusammennehmen, um einen Anruf bei einer Behörde zu tätigen, obwohl er in seiner Freizeit die höchsten Berge erklimmt.

Heute werden wir mit dem Sonntag Rogate an das Gebet erinnert. Das hat auch etwas mit anrufen zu tun. Wir rufen zu Gott und rufen ihn an. Aber braucht es auch Mut zu einem solchen Anruf? Vielleicht sind wir geneigt, diese Frage sofort mit „Nein“ zu beantworten. Doch bevor wir das tun, wollen wir uns einmal das Gebet des Propheten Daniel näher anschauen. Es lohnt sich, bei Daniel in die Gebetsschule zu gehen. Er war ein fleißiger und aufmerksamer Beter, der sich von nichts und niemanden davon abhalten ließ, mit Gott zu reden. Unser heutiges Predigtwort zeigt uns, wie er gebetet hat und warum er Gott anrief. Es zeigt uns, woher er den Mut zu seinen Anrufen nahm. Das alles wollen wir nun gemeinsam betrachten und am Ende dieser Betrachtung ergreifen wir hoffentlich den Vorsatz:

Lasst uns mutig beten – beten in Demut!

- I. Zu dem Gott, den wir kennen!**
- II. Trotz der Schuld, die wir tragen!**
- III. Im Vertrauen auf seine Barmherzigkeit!**

Heute wollen wir in die Gebetsschule des Propheten Daniel gehen. Was fällt uns ein, wenn wir an diesen Daniel denken? Ganz bestimmt die Löwengrube oder auch seine drei Freunde, die im Feuerofen bewahrt blieben. Daniel, das war der Prophet, der dem babylonischen König Nebukadnezar diente und ihm dessen Träume erklärte. Er war es auch, der das Menetekel, die wundersame Schrift auf der Wand entziffern konnte, die Belsazar, dem Sohn Nebukadnezars, zum Gericht erschien und in der es hieß: „*gezählt, gewogen und zerteilt!*“ Ja, das sind die bekannten Geschichten, die das aufregende Leben des Propheten Daniel beschreiben. Und in jeder dieser Geschichten lesen wir auch davon, wie Daniel mutig gebetet hat.

Von Kindheit an bis ins hohe Alter hatte Daniel in Treue zu seinem Gott gelebt. Das ist umso erstaunlicher, da er doch in der Fremde leben musste, unter einer Umwelt, die den Gott Israels nicht kannte oder ihn gar offen ablehnte. Daniel aber kannte seinen Gott und er hat ihn auch Zeit seines Lebens nicht vergessen! Heute haben wir Worte aus dem Buch Daniels vor uns liegen, die uns einen beeindruckenden Einblick in das Gemüt und in die Sehnsucht Daniels zulassen. In die Sehnsucht, mit der sein Herz erfüllt war. Daniels Gedanken waren nach dem Ort seiner frühen Kindheit ausgerichtet. Er dachte an Jerusalem und das trieb ihn zum Gebet! Das trieb ihn dazu, bei Gott anzurufen.

Aber warum rief Daniel gerade jetzt bei Gott an, um mit ihm über Jerusalem zu reden? Woher nahm er den Mut, zu diesem Gespräch? Daniel rief Gott an, eben weil er ihn kannte. Das hieß als erstes, dass er im Handeln Gottes erfahren hat, wie Gott ist. So spricht er ihn dann auch in seinem Gebet an: „*Ach, Herr, du großer und heiliger Gott, der du Bund und Gnade bewahrst denen, die dich lieben und deine Gebote halten!*“

Diese Worte waren für den Propheten keine liturgische Formel. Es war kein Gebet, das er im Gottesdienst sprechen sollte. Nein, diese Worte wurden voller Mut – voller Demut – gesprochen. Sie entsprangen der eigenen Erfahrung Daniels. Gott hatte ihm seine Größe und Macht mehrfach bewiesen. So wurde Daniel Zeuge davon, wie selbst der mächtige Großkönig Nebukadnezar vor Gottes Macht und Stärke klein begeben musste. Daniel hatte erlebt, wie Gott den Löwen das Maul zuhielt oder seine Engel sandte, um Menschen vor der Hitze im Feuerofen zu bewahren. Was für eine Macht!

Aber auch das hatte Daniel erlebt, dass Gott heilig und unnahbar ist und dass er sich nicht auf der Nase herumtanzen lässt. Daniel selbst hatte es am eigenen Leib zu spüren bekommen. Er lebte in Babel, weil der heilige Gott sein eigenes Volk gestraft hatte.

Ja, Daniel hatte Gott kennengelernt. Zum einen aus eigener Lebenserfahrung. Doch daneben kannte er seinen Gott vor allem aus den Offenbarungen, die er empfangen hat. Gewiss, als Prophet war er da besonders nah dran. Gott redete mit ihm. Aber das allein war es nicht. Daniel bezog seine Kenntnis über Gott auch aus dem, was andere

Propheten vor ihm empfangen hatten. So kannte Daniel auch die Worte, die der Prophet Jeremia aufgeschrieben hatte. Worte, die Daniel ermutigten, nun seiner Sehnsucht nach Jerusalem besonders Ausdruck zu verleihen. In den drei Versen vor unserem Abschnitt, nennt Daniel den Grund dafür, warum er gerade jetzt um Jerusalem bat. Da heißt es: *„Im ersten Jahr des Darius, des Sohnes des Ahasveros, aus dem Stamm der Meder, der über das Reich der Chaldäer König wurde, in diesem ersten Jahr seiner Herrschaft achtete ich, Daniel, in den Büchern auf die Zahl der Jahre, von denen der HERR geredet hatte zum Propheten Jeremia, dass nämlich Jerusalem siebzig Jahre wüst liegen sollte. Und ich kehrte mich zu Gott, dem Herrn, um zu beten und zu flehen unter Fasten und in Sack und Asche.“*

Was wir hier an Daniel sehen können, das will uns für unser eigenes Gebetsleben wichtige Hilfestellungen geben. Wenn wir beten, dann beten wir nicht ins Blaue hinein. Wir beten zu einem Gott, den wir kennen! Wir kennen den dreieinigen Gott als den mächtigen und heiligen Gott, aber vor allem auch als den gnädigen und barmherzigen Gott. Wir kennen ihn aus seinem Wort, das er uns in der Bibel offenbart hat. Was hat er uns versprochen? Uns ist nicht ein irdisches Jerusalem versprochen, zu dem wir eines Tages auswandern werden. Aber das himmlische Jerusalem soll und darf unsere Sehnsucht und unsere Hoffnung sein. Ja, auf alle Verheißungen und Worte Gottes dürfen wir uns in unserem Gebetsleben berufen. Auch darum ist es gut und hilfreich, seine Bibel wirklich zu kennen und zu wissen, was uns der Herr in seinem Wort versprochen hat.

Wir kennen den Herrn aber auch aus unseren persönlichen Lebenserfahrungen und wissen, wie er uns unsere Lebenswege bisher geführt hat. Wir wissen, wo er uns durch dunkle Täler geleitet hat und wann er uns vor bösen Unfällen oder Krankheiten bewahrt hat. Ja, wir kennen unseren Gott, weil er nichts unterlassen hat, um sich uns bekannt zu machen. Das alles will uns ermutigen, dass wir gern, oft und mutig beten. Es ist ein großes Vorrecht der Kinder Gottes, dass sie mit allen ihren Sorgen und Problemen aber auch mit all ihren Wünschen und Sehnsüchten vor Gottes Angesicht treten und ihn anrufen dürfen. Wo wir von diesem Vorrecht Gebrauch machen, da wollen wir es aber auch mutig tun. Mit Mut lasst uns beten – beten in Demut! Zu dem Gott, den wir kennen!

II. Trotz der Schuld, die wir tragen!

Daniel hatte gute Gründe für sein Gebet. Er kannte Gott und kannte dessen Wort. Er wusste, dass die Zeit herangekommen war, in der Israel wieder aufgebaut werden sollte. Bald waren die 70 Jahre vorbei, von denen Jeremia schreiben durfte. Dieses Wissen ließ Daniel zu Gott rufen.

Mit Mut betete der Prophet. Allerdings nicht mit Hochmut, sondern in Demut. Unter Fasten, in Sack und Asche gehüllt, betete er zu Gott. Hier wollen wir uns schon einmal fragen lassen, wie es um unsere eigene Gebetshaltung bestellt ist. Wie stehen wir äußerlich, vor allem aber mit unserer inneren Einstellung vor Gott? Wer in die Gebetschule des Propheten Daniel geht, der wird dort lernen, was es heißt, in Demut zu beten. Sack und Asche sind heute gewiss nicht mehr die bevorzugten Zeichen, um eine demütige Gebetshaltung zu zeigen. Aber das heißt nicht, dass wir heute nicht trotzdem in Demut

vor Gott treten sollten. Wir haben nichts zu fordern. Wir sind Bettler vor dem Thron des heiligen Gottes. Hören wir noch einmal, was Daniel in seinem Gebet bekannte: „*Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen.*“

Diese Worte sind ein schonungsloses Schuldeingeständnis. Wer es liest und wer die Geschichte des Propheten Daniels kennt, der mag sich fragen, ob Daniel wirklich zu denen gehört hat, die Unrecht getan haben und gottlos gewesen sind. War er nicht ein ausgesprochen gottesfürchtiger Mann, dessen Treue gegenüber Gott beispielhaft war? Aber gerade dieser scheinbare Widerspruch lässt uns aufmerksam werden und regt uns zum Nachdenken an.

„*Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen ...*“ Ist das nicht ein zeitloses Gebet? Zu allen Zeiten behält dieses Gebet seine Gültigkeit. Denn solange sich diese Erde dreht und Menschen auf ihr leben, wird es immer so sein, dass die Menschen sündigen, Unrecht tun und gottlos sind. Wohl zeigt sich das immer wieder auf ganz unterschiedliche Weise und wohl geschieht es immer unter anderen, zeitbedingten, Umständen, aber immer wieder weichen wir Menschen von den Geboten und Rechten Gottes ab. Wir alle sind Sünder. Und wenn der heilige, mächtige Gott die Sünder straft, wenn er ihnen seine Macht und Heiligkeit deutlich zeigt, dann gibt es niemanden, der von sich behaupten könnte, dass er zu Unrecht getroffen wurde. Das wusste auch Daniel. Ja, er war ein frommer Mann und er hätte gewiss auch von den Sünden früherer Generationen reden können. Immerhin lag es schon viele Jahrzehnte zurück, dass die Menschen nicht auf die Propheten hören wollten und Gottes Warnungen in den Wind geschlagen hatten. Daniel erkannte wohl, dass es die Väter waren, die mit ihren Sünden das Elend heraufbeschworen hatten, unter dem das Volk nun litt. Aber er selbst nimmt sich deshalb nicht aus der Verantwortung. Wir hören in Daniels demütigen Gebet keinen selbstgerechten Vorwurf. „*Wir haben gesündigt ...*“ Daniel zählt sich selbst zu den Sündern, die abtrünnig geworden sind.

Die eigene Schuld anzuerkennen, sich selbst auch zu denen zu zählen, die vor Gott schuldig geworden sind, ohne sich selbst mit anderen zu vergleichen, die vermeintlich schlimmer sind als man selbst, dazu gehört Mut – Demut. Denn auch das gehört zur Verdorbenheit unserer Herzen, dass wir ganz schnell dabei sind, uns selbst zu entschuldigen, uns zum eigenen Vorteil zu vergleichen und die Verantwortung für die Folgen der Sünde auf andere abzuwälzen. Daniel zeigt uns, dass wir diesem Verlangen unserer sündigen Herzen nicht nachgeben sollen. Wir alle tragen Schuld mit uns herum und so haben wir alle Gottes Zorn verdient.

Lasst uns also mutig beten – beten in Demut! Das heißt, lasst uns immer in dem Bewusstsein vor Gottes Angesicht treten, dass wir niemals besser sind als andere. Wir selbst sind schuldig vor Gott und werden es immer wieder. Wenn wir trotzdem mit unseren Bitten vor Gott treten, dann tun wir das nicht, weil wir es verdient haben oder weil Gott uns etwas schuldig wäre. Nein, in Demut wollen wir uns der eigenen Unwürdigkeit bewusst sein. Und trotzdem wollen wir es nicht versäumen, vor Gottes Angesicht zu treten. Denn das dürfen wir in Daniels Gebetsschule lernen: Wir beten doch zu dem Gott, den wir kennen! Zu ihm beten wir trotz unserer Schuld, die wir tragen! Aber auch:

III. Im Vertrauen auf seine Barmherzigkeit!

„Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.“ Das sind wohl die bekanntesten Worte aus unserem Abschnitt. In ihnen ist letztlich alles zusammengefasst, was uns zu mutigen Betern werden lässt. Ja, auf unsere eigene Gerechtigkeit können, dürfen und brauchen wir nicht zu vertrauen. Diese Gerechtigkeit haben wir nicht. Aber wir kennen Gottes Barmherzigkeit! Und die kennen wir heute noch viel klarer und deutlicher, als sie Daniel kannte.

Wenn wir von der Barmherzigkeit Gottes reden, dann reden wir ja nicht nur von einer Gemütsregung des Allmächtigen. Wir reden besonders davon, was Gott in seiner Barmherzigkeit wirklich getan hat. Der heilige und mächtige Gott hat sich niemals von seinen Geschöpfen abgewandt. Im Gegenteil, er blieb ihnen von Herzen zugewandt. Von Anfang an hat er uns Menschen seine Barmherzigkeit und Gnade offenbart. Schon Adam und Eva sollten wissen, dass Gott einen Retter senden wird, der mit seinem Leben die Barmherzigkeit Gottes in die Tat umsetzt und sie für alle Menschen greifbar macht. Und diesen Retter kennen wir sehr gut. Ja, wir kennen den, der für uns zur Sünde wurde, damit wir die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt! (2.Kor 5,21). Wenn wir heute beten, dann beten wir im Namen unseren Herrn und Heilandes Jesus Christus! Auf ihn und sein Wort vertrauen wir, wenn wir mit unseren Anliegen vor Gott treten. Durch ihn wissen wir, dass wir als Kinder des himmlischen Vaters beten dürfen. Ja, gewiss, Gott ist heilig und mächtig! Das sollten wir auch nie vergessen! Aber er ist eben auch gnädig und barmherzig und er steht zu seinem Wort. Und darauf dürfen wir vertrauen.

Wer Gottes Barmherzigkeit kennt, der wird mutig beten. Er wird in Demut beten und sich nicht vor Gott überheben. Er wird sich aber auch mutig auf Gottes eigenes Wort berufen können, so wie es Daniel getan hat. Er hat für Jerusalem, für die heilige Stadt gebetet und sich dabei auf Gottes Wort berufen. Ihm war es ein ernstes Anliegen, dass die Ehre Gottes wieder überall zur Geltung kommt, im eigenen Volk genauso, wie unter den Heidenvölkern, die noch ihren Spott trieben. Im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit bat Daniel um die Wiederaufrichtung seines Volkes. Und ist er uns nicht auch mit diesem Anliegen ein Vorbild? Können wir daraus nicht auch viel für unser eigenes Gebet lernen? Das Volk unseres Herrn ist seine Kirche. Auch sie liegt heute offensichtlich in Trümmern. Die Schuld daran trägt sie selbst und mit ihr auch wir. Denn wo haben wir selbst das klare Zeugnis des Evangeliums vermissen lassen? Wo haben wir anderen leichtfertig das Feld überlassen und lieber geschwiegen, als dem Irrtum in der Lehre offen zu widersprechen? Gewiss, die Anfänge dieses Niedergangs liegen heute schon viele Jahrzehnte, wenn nicht sogar Jahrhunderte zurück. Aber würde uns das von der eigenen Schuld freisprechen? Gewiss nicht. Ja, wie sehr ist es uns denn eigentlich selbst ein Anliegen, dass die Kirche wieder auf den richtigen Weg zurückfindet? Wie oft beten wir ganz persönlich um dieses Anliegen?

Rogate – Bittet! So lautet der Name des heutigen Sonntags. Das erinnert uns daran, dass die Kirche eine betende Kirche sein soll. Ja, wir selbst wollen doch betende Christen sein! Anliegen zum Gebet gibt es mehr als genug. Unsere Kirche, unsere Gesellschaft, die Not unseres Nächsten und unser ganz persönliches Leben geben uns genügend Anlass zu einem intensiven Gebetsleben! Und darum lasst uns doch den heutigen

Sonntag auch wieder zum Anlass nehmen, wirklich betende Christen zu sein! Lasst uns mutig beten – beten in Demut! Zu dem Gott, den wir kennen! Zu dem wir beten dürfen trotz der Schuld, die wir tragen! Im Vertrauen auf seine Barmherzigkeit, die kein Ende hat. Ja, mit Daniel lasst uns zu Gott rufen: „Ach Herr, höre! Ach Herr, sei gnädig! Ach Herr, merk auf! Tu es und säume nicht – um deinetwillen, mein Gott!“

Amen.

1. O gläu - big Herz, Gott dank - bar
 sei und gib Lob dei - nem Her - ren! Ge -
 denk, dass er dein Va - ter sei, den du all -
 zeit sollst eh - ren, weil du doch kei - ne
 Stund ohn ihn mit al - ler Sorg in dei - nem
 Sinn dein Le - ben kannst er - näh - ren.

2. Er ists, der dich von Herzen liebt / und sein Gut mit dir teilet, / dir deine Missetat vergibt / und deine Wunden heilet, / dich rüstet zum geistlichen Krieg,¹ / dass dich der Feind nicht noch besiegt / und deinen Schatz zerteile.

¹ Eph 6,10

3. Er ist barmherzig und sehr gut / den Armen und Elenen, / die sich von allem Übermut / zu seiner Wahrheit wenden. / Er nimmt sie als ein Vater auf / und gibt, dass sie des Lebens Lauf / zur Seligkeit vollenden.

4. Wie sich ein treuer Vater neigt / und Guts tut seinen Kindern, / also hat sich auch Gott erzeigt / allzeit uns armen Sündern. / Er hat uns lieb und ist uns hold, / vergibt uns gnädig alle Schuld, / macht uns zu Überwindern.¹

¹ Offb 2,7.11

5. Er gibt uns seinen guten Geist, / erneuert unsre Herzen, / dass wir vollbringen, was er heißt,¹ / obs auch das Fleisch mag schmerzen. / Er hilft uns hier mit Gnad und Heil, / verheißt uns auch ein herrlich Teil / von den ewigen Schätzen.

¹ gebietet

6. Nach unsrer Ungerechtigkeit / hat er uns nicht vergolten, / sondern erzeigt Barmherzigkeit, / da wir verderben sollten. / Mit seiner Gnad und Gütigkeit / ist uns und allen er bereit, / die ihn von Herzen loben.

7. Was er nun angefangen hat, / das will er auch vollenden. / Befehlen wir uns seiner Gnad, / ruhen in seinen Händen / und tun daneben unsern Fleiß, / wissend, er wird zu seinem Preis / all unser Leben wenden.

T: Michael Weiße 1531 • M: Bei Michael Praetorius 1609